

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Luchsaue Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 15.

Hirschberg, Freitag den 19. Januar.

1883.

Interessante Richtersprüche.

Interessant ist die Freisprechung Mommsen's und die Verurtheilung des Redacteurs Liebermann v. Sonnenberg. Der Professor streitet gegen, der Redacteur für die Antisemiten. Der Professor hat Bismarck als den Vertreter des Schwindels beleidigt, der Redacteur einige Berliner Stadtverordneten als Säulen der „jüdischen Fremdherrschaft“. Mommsen sagt: er habe Bismarck nicht gemeint. Das Berliner Gericht spricht ihn deshalb frei. Das Reichsgericht hebt diesen „Rechtsirrtum“ auf. Das Berliner Gericht spricht Mommsen zum zweiten Male frei, kann jedoch der Ansicht nicht beipflichten, daß Schwindel und Schwindelei verschiedene Dinge sind. Letzteres hat der Verteidiger Mommsen's behauptet. Der Verteidiger der Berliner Stadtverordneten im andern Proceß bemerkte zur Erklärung von Liebermann's, daß er (gleich Mommsen) nur ein Princip vertreten habe: durch solche Behauptungen dürfe man doch keinen Freibrief für alle möglichen Personalverunglimpfungen erhalten. Das Gericht glaubte diesem Angeklagten nicht, wie es Mommsen geglaubt hatte und verurtheilte ihn, trotz schlechter Vermögenslage, zu 200 Mk. Geldbuße event. 20 Tage Gefängniß.

Das sind die einfachen Thatsachen. Sie geben der Fortschrittspresse kein Recht, unsere Gerichte (wie das oft geschieht) für fortschrittsfeindlich zu halten.

Noch zwei andere Proceße machen von sich reden, über deren Ausgang — wie es in verschiedenen Blättern heißt — der Fortschritt jubelt. In Görlitz wurde ein conservativer Redacteur wegen Herausforderung eines fortschrittlichen Redacteurs, der ihn beleidigt hatte, zu 2 Monate, sein Secundant zu 1 1/2 Monat verurtheilt — trotzdem der Staatsanwalt nur auf 1 Tag Fesslung angetragen hatte, da es sich um eine Sitte gehandelt habe, der sich die Angeklagten, als den bessern

Ständen angehörig, nicht zu entziehen vermocht hätten. Zu dem Jubel der Fortschrittspresse bemerkt nun ein Fortschrittsblatt, die fortschrittliche Zeitung Schlesiens, die „Breslauer Zeitung“: „Das Gericht wird vielleicht Herrn Dr. Hamel, die öffentliche Meinung gewiß Herrn Baad (Fortschrittler) verurtheilen.“

In Neuntirchen hatte der Staatsanwalt eine Verleumdungsklage des Redacteurs Max Hirsch gegen den Redacteur der freiconservativen „Saar- und Blietz-Zeitung“ in die Hand genommen — weil Hirsch Abgeordneter sei, was bekanntlich auch Stöcker ist. Der Verteidiger machte geltend, daß dazu nicht die geringste Veranlassung vorgelegen habe. Seinem Clienten sei dadurch das Recht der Widerklage abgeschnitten. Gegen Hirsch, der als Agitator der Gewerksvereine überall Unzufriedenheit gegen die Arbeitgeber hervorrufe, gegen diese Gefahr habe die „Saar- und Blietz-Zeitung“ einen berechtigten Kampf geführt. Das Schöffengericht verurtheilte den freiconservativen Redacteur zu 20 Mk. Geldstrafe und in die Kosten.

Es ist nöthig, derartige Fälle aufzuzählen, damit sich die Fortschrittsleute mit der Märtyrerkrone nicht mehr schmücken können, was so oft geschieht.“

(Düsseldorfer Anzeiger.)

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 17. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute militärische Meldungen entgegen und empfingen den zum Flügel-Adjutanten ernannten Rittmeister Prinzen Reuß XVIII. vom Garde-Kürassier-Regiment. Hierauf besuchten Se. Majestät den Herzog und die Herzogin von Edinburgh und nahmen sodann den Vortrag des Civil-Cabinet's entgegen. Später empfingen Se. Majestät den zum Ober-Präsidenten von Pommern ernannten Grafen Behr-Regendank.

— Se. K. und K. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben gewünscht, daß alle Gaben, welche größere Unkosten machen, vermieden werden und die dazu ausgelegten Mittel lieber den Ueberschwemmten zu Gute kommen möchten. (Das ist echte Hohenzollernart!)

— Im königlichen Palais findet den hohen Gästen zu Ehren ein kleineres Familien-Diner statt.

— Die Besserung des Zustandes des Staats-Secretärs v. Bötticher macht nur sehr langsame Fortschritte; derselbe wird zweifellos seinen Berufsgeschäften noch längere Zeit entzogen sein, ein Umstand, der in weiten Kreisen lebhafteste Theilnahme findet.

— Der Minister v. Puttkamer erwähnte in der gestrigen Sitzung, daß sein Gegner, Abg. Gneist, in Bezug auf den Vorsitz im Bezirks-Verwaltungsgericht früher genau entgegengesetzter Meinung gewesen sei wie jetzt. Nichts kann besser die Empfindlichkeit der Liberalen kennzeichnen, als die Entrüstung über diese Anführung des Ministers. Heute nannte der „Bauer“ und Abg. Dirichlet den Vorgang einen peinlichen Incidenzpunkt und sprach den Wunsch aus, daß „wir“ „solche Personalien nach Kräften in Zukunft vermeiden“. Bekanntlich und komischer Weise sind Richter und Genossen immer nur feinsüßig, wenn es sich um die Person eines der übrigen handelt. Sie selber sind so grob und rücksichtslos wie möglich, besonders gegen die Herren Minister selber.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Feldmarschall v. Wanteuffel, hat an die Mitglieder des Landes-Ausschusses eine Rede gehalten, in welcher er die politische Lage des Reichslandes beleuchtete. Diefelbe constatirte mit Betrübnis die geringen Erfolge zur herzlichen Wiedergewinnung der Elsaßer, wies auf seinen guten Willen und seine ernstlichen Bemühungen hin, dem Lande zur vollen Selbstständigkeit als deutsches

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Es war Alles so ganz, ganz anders gekommen, als sie vor der Hochzeit glaubte. Ihr eigenes, kleines Heim dachte sie in dem stolzen, alten Patrizierhause zu finden, ihr abgeschlossenes Hauswesen, in welchem sie schalten und walten durfte als unumschränkte Herrin. Es träumte sich so süß, so selig von einer vollkommenen Freiheit, dem geliebten Manne zu dienen und nur für ihn zu leben, von einer gemeinsamen Speisestunde, einem Beieinander im Zwieltlicht vor dem Kamin, — ach, und dann brach vernichtend die Erkenntniß herein, dann fiel Alles zumal in Trümmer, was sie für die festen Stützen ihres künftigen, Schritt um Schritt zu erkämpfenden Glückes gehalten hatte.

Tante Benedicte lächelte spöttlich, als die Frau ihres Neffen mitten in dem stattlichen, von ihr geführten Hauswesen des Senators ein für sich bestehendes Reich mit Dienerschaft und Separaträumen zu errichten gedachte, sie setzte auch sogleich das Schlüsselkörbchen vor den Teller ihres Schwagers und wollte das Wirthschaftsbuch herbeiholen. „Ich kann ja in Gottes Namen künftighin Deiner Schwiegertochter meinen Platz einräumen, lieber Theodor,“ sagte sie mit eiskaltem Tone, „gewiß, warum nicht? — Oder willst Du einen Umbau vornehmen lassen, damit die kostspieligen Wünsche der jungen Dame auf's Beste in Erfüllung gehen?“

Der Senator lächelte gelassen. „Otto hat sich ohne seine Frau Gemahlin auf die Hochzeitsreise begeben,“

versetzte er spöttlich. „Nach Beendigung derselben wollen wir diesen Punkt in Erwägung ziehen, meine liebe Benedicte, ich hoffe, daß sich bis dahin Madame Elisabeth mit einem Platz am Familientisch und mit den ihr zu Theil gewordenen Räumlichkeiten gütigst begnügt.“

Fräulein Hellrink zuckte die Achseln, ihr Blick war so maliciös wie möglich. „Soll ich dem Diener befehlen, den Salon zu heizen, Madame?“ fragte sie, leicht lächelnd. „Wielleicht ist Ihnen unsere Gesellschaft nicht ganz genehm?“

Elisabeth hatte nur ein Kopfschütteln, nur ein halberstüctes: „D. ich bitte!“ zur Antwort, dann war der Gegenstand erledigt und wurde nicht wieder aufgenommen. Das Luftschloß sank in Trümmer, Stein um Stein, täglich mehr und immer mehr, bis auch keine Spur zurückblieb; über die öde, leer gewordene Stätte segte der Wintersturm und hüllte in Eis und Splitter, was er berührte.

Man wollte sie desavouiren, man hatte Otto's Heirath nur zugegeben, weil sich die Sache nicht ändern ließ, die unglückliche, junge Frau erkannte es klar. Sie würde in diesem Hause immer eine Fremde, Ueberschene bleiben, am meisten ihrem Manne gegenüber, das zeigten alle Einzelheiten. Am Tage nach der Hochzeit war er abgereist, ohne ihr mehr als nur ein flüchtiges Lebewohl zu sagen, selbst ohne ihr in Bezug auf das Ziel seiner Fahrt oder den Zeitpunkt der Rückkehr irgend welche Mittheilungen zu machen. Es kamen später Briefe von ihm an den Senator, sogar Atele hatte bei Gelegenheit ihrer Verlobung ein paar Zeilen erhalten, nur sie selbst nicht, — sie, sein Weib.

Und bei diesem letzteren Gedanken erschien vor ihrer Seele die Scene im halberhellten Salon, sie sah das blasse, zornige und doch so wunderschöne Antlitz ihrer Nebenbuhlerin, hörte wieder, wie Otto sagte: „Wahrhaftig, diese Ermahnung war überflüssig.“

Nach den herben, verletzenden Worten hatte er nicht wieder mit ihr gesprochen, keine Silbe, als nur ein kurzes, kühles Lebewohl.

Ob nicht die Aufgabe, welche sie sich gestellt, doch zu schwer war? Ob ihre Kräfte ausreichen würden für den riesengroßen Kampf, für das Ringen und Ertragen ohne Hoffnung auf Gewinn?

Hinter ihr hatte sich die Thür geöffnet und über den Teppich kam geräuschlos eine schlanke Männergestalt. Eine Stimme verhaltener Leidenschaft flüsterte kaum hörbar ihren Namen: „Elisabeth!“

Sie schrak auf, heiß erglühend, verwirrt, beschämt. „Paul! — Mit welchem Rechte erlauben Sie sich, hierher zu kommen?“

Er versuchte umsonst, die kleine Hand zu ergreifen und festzuhalten. „Vielleicht mit dem Rechte des Samariters, der einen Unglücklichen, Verlassenen auf seinem Wege fand und sich desselben annahm, Elisabeth! — Blutet nicht Ihr Herz aus tausend verborgenen Wunden? Sind Sie nicht krank vor Kummer? — Wohl, ich bin gekommen, um Sie zu trösten, um —“

„Bitte,“ unterbrach ihn die junge Frau, „bitte, Paul, lassen Sie das Alles. Ich wünsche über meine persönlichen Angelegenheiten mit Ihnen nicht zu sprechen, ich brauche auch weder Trost noch Hilfe.“

„Obgleich Sie verlassen sind als Hiob, obgleich

Reichsland zu verhelfen und auf die Frivolität Derer, welche auf einen neuen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich speculiren, unter dem gerade Elsaß-Lothringen am schwersten leiden müßte. Er appellirt deshalb an den Patriotismus der Elsässer, ihn in seinen ehrlichen Bemühungen zu unterstützen.

Das Centrum hält morgen eine Fraktions-Sitzung ab, in welcher Anträge auf Aufhebung des Sperrgesetzes und auf Aufhebung sämtlicher Strafbestimmungen in den Gesetzen von 1873, 1874, 1875, soweit sie sich auf das Wesen der Messe und das Spenden der Sacramente beziehen, berathen werden.

In einem Berliner conservativen Verein sprach Dr. Cremer und meint, vom juristischen Standpunkte aus habe Prediger Hapke Unrecht. Der juristische Verstand fange aber, wie ein alter Parlamentarier sagte, dort an, wo der gesunde Menschenverstand aufhöre. Was Hapke gethan, sei nur der Protest des christlichen deutschen Gewissens gegen den jüdischen Richter, ein Ausschrei des christlichen Bewußtseins gegen die jüdische Rechtspflege. Es war notwendig, daß solche Thatfache zur Erscheinung kam. Wenn bisher Jemand einen Eid aus Irreligiosität verweigerte, so trat die ganze liberale Presse für ihn ein und rief: „man dürfe den Mann nicht zwingen, etwas zu thun, woran er nicht glaube.“ Aber was bei ihr zu Recht bestehen soll, wo es sich gegen den Glauben handelt, das will sie nicht zu Recht bestehen lassen, wo es sich um den Glauben handelt. Wir dürfen aber nicht zugeben, daß das Gewissen des christlichen, deutschen Volkes verletzt und mit Füßen getreten werde ein paar gewissenlosen Subjecten und einer Hand voll Juden zu Liebe. (Ungeheurer Beifall.) Wir müssen deshalb Protest erheben, müssen zeigen, daß wir ein christliches Volk sind und bleiben wollen. (Stürmisches Bravo.) Herr Luchardt schließt die Versammlung mit den Worten: „Der „Fall Hapke“ ist nur eine Etappe auf dem Wege, an dessen Ende die hoffentlich recht bald eintretende Thatsache zur Erscheinung kommt, daß es in Preußen überhaupt keinen jüdischen Richter mehr giebt.“ (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Der Prediger Hapke hat in einer Berliner Versammlung sich über seinen „Fall“ selber folgendermaßen geäußert: „Er sei keineswegs ungeschlüssig gewesen, wie er zu handeln habe; er habe aber die Bedenkzeit, die ihm angeboten worden sei, angenommen, um draußen auf dem Corridor die Bitte auf ein Blatt Papier zu schreiben, man möge ihn durch einen christlichen Richter vereidigen lassen. Dieses Blatt habe der Bote hineingetragen und es ihm bald darauf wieder hinausgebracht mit der Bemerkung, daß der Richter „kein Wort gesagt habe.“ Als er dann wieder vorgeführt worden, habe er darauf bestanden, daß ihm die Versicherung gegeben würde, daß der Richter, der ihn vereidigen sollte, kein Jude sei, weil sein christliches Gewissen es ihm geboten habe, gerade als Geistlicher so zu handeln, der es dem Volke gegenüber schuldig sei, für den christlichen Glauben überall einzutreten. Er habe vorher Alles wohl überlegt, er habe auch bedacht, daß er in Folge seiner Weigerung möglicherweise sein Amt verlieren könne, aber er habe vor Gott und

seinem Gewissen nicht anders handeln können. (Stürmisches Bravo!) Der „Reichsfreund“ behauptete, er sei von Stöcker abgeschickt worden, um den Eid zu verweigern. Das sei nicht wahr. Er constatire hier vor der ganzen Versammlung, daß er mit Niemandem über diese Angelegenheit gesprochen habe, als mit seinem Gewissen und mit seinem Gott. Es gäbe gewisse Rechte, die Einem keine Gesetzgebung nehmen könne; ein solches Recht sei die Forderung, den Eid nur vor einem Richter seiner Religion leisten zu brauchen. Dieses Recht müsse gesetzlich als ein „Muß“ festgestellt werden, dann würde der Eid selbst wieder an Ansehen gewinnen. Redner empfiehlt deshalb, falls eine Resolution gefaßt werden sollte, folgenden Ausdruck zu wählen: „— daß dafür Sorge getragen wird, daß bei Eidesleistungen Jedermann nur vor einem Richter seiner Religion vereidigt wird.“

Die „Fr. Ztg.“ meldet: „Die beiden Reichstagsabgeordneten, welche eines Mißbrauchs ihrer Eisenbahnfreikarten angeschuldigt werden, sind auf den 15. Februar vor das hiesige Schöffengericht geladen.“ Beschuldigt sind die socialdemokratischen Abgeordneten Geiser und Frohme. Auf die Begründung der Anklage darf man gespannt sein.

Dem Reichstags-Präsidenten sind von einem Comité in St. Louis für die Ueberschwemmten 30 000 Mk. zugegangen.

Auch in Darmstadt hat die zweite Kammer die im Interesse der Ueberschwemmten von der Regierung eingebrachte Nothstandsverlage einstimmig angenommen. Zur Erbauung einer stehenden Mainbrücke bei Rostheim wurden 990 000 Mk. bewilligt.

Bornstedt. Dem Dorfe ist durch die renovirte und erweiterte Kirche ein Schmuck erwachsen, wie sich dessen wenige ländliche Besichtigungen zu erfreuen haben. Die Einweihung dieser Kirche wurde heut Mittag 12 Uhr durch den Ober-Hosprediger Dr. Kögel in feierlicher Weise vollzogen.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Erklärung der Botschaft in Paris hat der Brief von Wimpfen's an Baron Hirsch folgenden Wortlaut: „Mein lieber Baron, ich empfehle meine Frau und Kinder in ganz besonderer Weise Ihnen und der Baronin. Ich bitte Sie, dahin zu wirken, daß meine Frau und Kinder Paris und Frankreich so rasch wie möglich verlassen. Mein Vermögen befindet sich bei Rothschild in Wien.“ (?)

Trautenau. Aus der Etzich'schen Fabrik in Oberaltstadt wurde die Arbeiterin Beranek wahn-sinnig, sie muß in die Irrenanstalt transportirt werden. Die Unglückliche verkehrte viel mit Spiritisten und glaubte sich von Geistern und Gespenstern verfolgt. Aus dem hiesigen Spital, in welchem sie Aufnahme gefunden, mußte sie entfernt werden, da sie die übrigen Kranken gefährdete. Es sind nun schon vier in Folge Einwirkung des Spiritismus hervorgerufene Wahnsinnsfälle constatirt. Die von der Staatsanwaltschaft angeordnete Untersuchung dauert noch fort. — Wo der Glaube aufhört, fängt der Aberglaube an.

Frankreich.

Hat uns die leztwöchentliche Geschichte Frankreichs gelehrt, daß die Todten schnell reiten, so scheint uns

die nunmehrige zeigen zu sollen, daß die Präventen noch schneller reiten. Den Reigen derselben zu eröffnen, hat der Prinz Napoleon für gut befunden. — Prinz Napoleon Jérôme, „der rothe Prinz“, hat wieder einmal ein eigenthümliches Lebenszeichen von sich gegeben. Er hat in verschiedenen Zeitungen und in, an öffentlichen Orten der Stadt angeschlagenen Plakaten ein Manifest veröffentlicht. Die Sache ist ihm aber schlecht bekommen, denn die Regierung hat ihn sofort verhaften und in's Gefängniß (Conciergerie) abführen lassen — obgleich er die Republik eigentlich gar nicht antastet, sondern nur eine Art republikanischen Cäsarenthums herstellen will. Aber die Republikaner trauen dem Wetter nicht; sie denken: wenn wir erst wie 1852 den Napoleon als demokratischen Präsidenten der Republik zulassen, dann wird er sich ebenso sicher wie damals, bald als „Empereur“ entpuppen. Daß aber die Regierung gegen den Prinzen, den man sonst sehr wenig ernsthaft nahm, auf so ernsthafte Weise einschritt, beweist, wie die Furcht vor monarchischen Demonstrationen die Gemüther beherrscht. Auch die Abgeordneten drängten die Regierung zur Verhaftung, um sofort ein abschreckendes Beispiel zu statuiren.

Das Manifest des Prinzen Jérôme Napoleon, welches an mehreren Orten der Stadt angeschlagen war und von der Polizei entfernt wurde, wendet sich gegen die Unfähigkeit und Ohnmacht der Regierung und gegen die Uneinigkeit des Parlaments, spricht von dem Verfall der Armee, des Richterstandes, des Handels, von der in den Finanzen herrschenden Verschleuderung und von dem Anwachsen der Schulden. Wenn die Religion angegriffen werde durch den Atheismus, so finde der, der die Angreifer verfolge, keinen Schutz, die Anwendung des Concordats allein könne den religiösen Frieden gewähren. Auch die socialen Fragen müßten erwogen werden. Die auswärtige Politik Frankreichs leide an Schwäche. Der Prinz nimmt schließlich die napoleonische Erbschaft für sich in Anspruch, weist ein Zusammengehen mit den Royalisten zurück, erinnert an die wiederholten Plebisците und appellirt an das Volk, dessen Sache er vertrete.

[Zwei Deutsche in de.] Paul Deroulede, der bekannte Chef der Patrioten-Liga, ist erkrankt und befürchtet man eine Gehirnweichung. Nach Allem, was man bis jetzt von diesem Manne gehört hat, ist das sehr begreiflich. Seine Religion war Deutchenhaß und Gambetta-Cultus. Bei normalen Gehirnverhältnissen jedenfalls eine sehr abnorme Erscheinung. — Sarah Bernhardt — die bekannte Schauspielerin — kann als die weibliche Uebersetzung von Deroulede angesehen werden. Zum Erstaunen aller Welt hat sie es auch einmal mit dem Heirathen probirt. Nachdem sie gerade fünf Finger lang verheirathet war, will sie sich jetzt wieder scheiden lassen.

England.

Heute gegen 1 Uhr früh griffen mehrere junge Leute, welche Studierende der Medicin sein sollen, zwei Polizei-Officianten thätlich an, sodaß einer der letzteren genöthigt war, von seinem Revolver Gebrauch zu machen. Mit Hilfe der hinzukommenden Polizeimannschaften gelang es, vier der Unruhestifter zu verhaften.

man Ihnen in diesem Hause die unverhüllteste Feindschaft entgegenbringt, Elisabeth? — Sie besitzen kein Herz, auf das Sie sich stützen könnten in der Stunde der Gefahr.“

Elisabeth erblickte. „Doch,“ murmelte sie, „doch, das meines Vaters.“

Er trat ihr näher, um seinen Mund zuckte es, die Augen sprühten Blitze. „Das Herz Ihres Vaters haben Sie ganz verloren, Elisabeth, es ist Ihnen für immer verschlossen, das wissen Sie sehr wohl. Oder wollten Sie etwa hingehen und bekennen, daß Otto und Sie vollständiger geschieden sind, als läge zwischen Ihnen der halbe Erdball? Wollten Sie Den, welchen Sie bis jetzt zu lieben glaubten, selbst denunciren?“

Die junge Frau erhob sich plötzlich, dunkelroth, aber ruhig. „Ich verbiete Ihnen diese Sprache, Herr Zuerheiden, ich wünsche, Sie in diesem Zimmer nicht wieder zu sehen. Bitte, überlassen Sie mich meinem Schicksal, ohne mir helfen zu wollen.“

„Dann sind Sie verloren, Elisabeth!“

Nur eine Handbewegung antwortete ihm, ein unverkennbares: „Geh, ich verachte Dich!“ aber er ignoirte die Abweisung, sein ausdrucksvolles Gesicht wurde von Augenblick zu Augenblick bleicher.

„Elisabeth, — er liebt eine Andere.“

Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Er kann es nicht. Nein, er kann es nicht. Otto ist zu edel, zu zartfühlend, um ein Weib ohne Ehre zu lieben! Aber wäre es selbst, wie Sie sagen, Herr Zuerheiden, so geht das nur ihn an und mich, keinen Dritten sonst. Sie müssen es gewesen sein, der die Baronin Felsing heim-

lich hierher führte. Sie sind der erbitterte Feind Ihres eigenen Bruders, — und bei Ihnen, gerade bei Ihnen sollte ich Schutz suchen? Gehen Sie, Paul, ich wünsche von Ihrer Gegenwart befreit zu sein.“

Er hatte einen Augenblick voll Verwirrung die Wimpern gesenkt. Daß sie ihn so vollständig durchschaute, daß sie nicht in leidenschaftliche Klagen ausbrach, sondern so fest und sicher den Verhältnissen gegenüberstand, — das raubte ihm alle Waffen, mit denen er ihren Stolz zu bekämpfen hoffte. Elisabeth zeigte ihm die Thür, aber er durfte doch nicht gehen, ohne wenigstens in ihrer Seele eine Unruhe zurückzulassen, die ihre Gedanken wider Willen ihm selbst zulenkte. Alles Hämißche, alles Egoistische seines Charakters trieb ihn zur Rache an der Wehrlosen.

„Otto ist in einer großen, ja vielleicht tödtlichen Gefahr,“ sagte er, mit nervöser Hast eine Spitze seines blonden Vollbartes durch die Finger ziehend. „Elisabeth, Sie sollten mich nicht beleidigen, — vielleicht liegt sein Schicksal einzig und allein in meiner Hand, vielleicht bin unter allen Lebenden ich der Eine, welcher ihn zu retten vermag, das bedenken Sie wohl. Otto ist verloren, sobald ich seinen Untergang beschließe.“

Ein beklemmendes Gefühl überflücht die Seele der jungen Frau. Was Paul in diesem Augenblick sagte, das war keine müßige, vom Groll und der verletzten Eitelkeit dictirte Erfindung, sondern es trug jenen Stempel der Wahrheit, welcher sich niemals verkennen läßt. Eine unbekannt, aber um desto drohendere Gefahr hob aus dem Hintergrunde ihre Schattenhand, — sie zitterte.

„Was kommen wird, das findet mich bereit, Herr Zuerheiden, das will ich tragen und werde es. Hat Otto übrigens Verpflichtungen, denen er nicht nachzukommen vermag, so steht ihm meines Vaters Kasse immer offen, auch wenn es sich um bedeutendere Summen handelt.“

Ein Kopfschütteln ihres Schwagers ließ sie heimlich erschrecken. Paul lächelte wie Jemand, der den Sieg in seiner Hand hält, er sah fest und beinahe drohend in das Auge der jungen Frau. „Aron Waldheim's Schätze können meinen Bruder nicht retten, sobald ich seinen Untergang beschließe, Elisabeth. Ja, ich, — bei Ihnen steht es, das Verderben von seinem Haupte abzuwenden, oder die ganze Schwere des Gewichtes auf das Haupt eines Schuldigen herabzurufen, — nur bei Ihnen, Elisabeth!“

Er wollte sich ihr nähern, er legte die Spitzen seiner heißen, bebenden Finger auf ihren Arm, aber ein einziger Blick der jungen Frau ließ ihn den kranken Versuch bereuen. „Herr Zuerheiden,“ sagte sie kalt, „gehen Sie, ich verachte Sie!“

Und dann, als die Portiären, ungestüm zur Seite geworfen, rauschend hinter dem beleidigten, wuthbebenden Manne zusammenfielen, dann bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen. „Was hat Otto verbrochen? — O Ihr himmlischen Mächte, was hat er verbrochen?“

Heute war es ihr bei aller Selbstbeherrschung doch unmöglich, hinunter zu gehen und am Familientisch ihren Platz einzunehmen. Uebersehen von Allen, pflegte sie stumm und täglich bleicher während dieser Folterstunden auszuharren.

(Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Das unglückliche Ereigniß in Verditschew stellt sich nach den letzten Nachrichten als eine so entsetzliche Katastrophe heraus, daß sie an Größe nur von dem Ringtheaterbrand übertroffen wird. Nach amtlicher Mittheilung sind bei dem Brande des Circus 268 Menschen ums Leben gekommen, darunter viele Fremde. Die Leichen sind zum Theil bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Circus war im vergangenen Jahr aus Holz gebaut worden, die Zwischenwände waren mit Stroh ausgefüllt. In einem solchen Bau wird die Abrennung eines Feuerwerks gestattet!

Provinzielles.

Liegnitz. Neulich stieg ein Passagier in den von Sagan kommenden Schnellzug, um nach Liegnitz zu fahren. Da der Betreffende lahm ist, konnte er nur mit einiger Mühe einsteigen, er hielt sich in Folge dessen noch an der Thüröffnung fest, als der Schaffner die Thür zuschlug und dem Bedauernswürthen zwei Finger einquetschte. Ein noch im Coupé anwesender Herr, anscheinend ein Arzt, verband den Verunglückten in menschenfreundlicher Weise, so daß er bis hierher gelangen und ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen konnte; indessen ist bis jetzt noch nicht abzusehen, ob ihm die Finger erhalten werden können. Jedenfalls bietet dieser Unglücksfall beim Zuschlagen der Coupéthür eine neue Warnung zur Vorsicht und zwar ebensowohl für die Schaffner wie für die Passagiere.

Hainau, 11. Jan. Zu dem heutigen Viehmarkt, welcher von den vier abzuhaltenden Märkten hier als der beste Pferdemarkt gilt, waren gegen tausend Stück Pferde angetrieben, darunter edle Thiere, von denen das Paar mit 12—1300 Mk. verkauft wurde. Arbeitspferde wurden zu mittelmäßigen Preisen gekauft. Hund dem Rindviehmarkt befaßten sich nur noch circa Hundert Stück und die Kauflust war eine minder reger. Zu dem Krammarkt hatten sich wieder viele auswärtige Fabrikanten eingefunden, doch waren zu dem großen Angebot verhältnißmäßig wenig Käufer vorhanden und die auswärtigen Gewerbetreibenden klagten sehr über schlechte Geschäfte.

Goldberg. Am 15. Januar feierte der hiesige evangelische Cantor Voetel den Tag, an welchem er vor 25 Jahren seine hiesigen Aemter antrat. Durch das Wohlwollen der Behörden, durch mancherlei Aufmerksamkeiten von Vereinen, worunter vorzüglich der kirchliche Gesangverein zu nennen ist, der in wenig Wochen auch 25 Jahre dem Jubilar treu zur Seite gestanden hat, durch die Anhänglichkeit der ehemaligen und jetzigen Schüler, durch die Achtung der Mitbürger und Freunde wurde dieser Tag, den auch mehrere Collegen verschönern halfen, zu einem Festtage. — Die künstliche Eisbahn im Garten des „Schweizerhauses“ in der Oberau wurde bei dem mehrtägigen Frost sehr stark frequentirt, zumal es sonst hier an Gelegenheiten fehlt, dieses gesunde Vergnügen aufzusuchen. — Der zum Besten der Ueberschwemmen am Rhein im Saale „zum schwarzen Adler“ am Sonntag veranstaltete Maskenball ergab einen Reinertrag von 33 Mk. — Zu gleichem Zweck werden nun auch am 21. d. Mts. die durch andere musikalische Kräfte unterstützten Sänger der „Niedertafel“ in einem Concert die „Sängerschaft am Rhein“ zur Aufführung bringen. Dies Unternehmen wird lebhaft durch den Königl. Geheimen Regierungsrath und Landrath und durch den Bürgermeister unterstützt.

Schweidnitz, 17. Jan. Die unter der geleiteten Leitung des Herrn Cantor Demnitz stehende Singacademie führte dieser Tage das schöne Dramatorium „Samson“ von Händel vor einem großen Zuhörerkreise auf. — Am vergangenen Sonnabend gab Herr Hoflieferant Lang er seinen Arbeitern und Beamten in der Braucommune ein Fest. Es geschieht dies alljährlich. Bei dem Feste hatten wir Gelegenheit, zu bemerken, welche schöne Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeiter herrscht. Möchte es doch überall so sein! — In der vor einigen Tagen hierselbst gehaltenen Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins erstattete Herr Rector Engmann den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 208. Es gehören dem Verein viele Nichtlehrer an und nimmt er in dieser Hinsicht die zweite Stelle in Schlefien ein. Zum 3. Februar feiert der Verein sein Stiftungsfest.

Saarau, 17. Jan. Am gestrigen Abend gab die Tyroler Sängergesellschaft, unter Leitung des Herrn Pitzinger, hierselbst im Saale des Gasthofes „zur Hütte“ ein zahlreich besuchtes Concert. Die Sänger, welche sämmtlich über eine gut geschulte, volle Stimme verfügten, traten in Nationaltracht auf. Sämmtliche Chorgefänge wurden gut und exact vorgetragen. Von den Soli sprach besonders „O, du mein Bitterthal“ an.

Pleß, 17. Jan. Heut Vormittag ist die Fürstin von Pleß nach kurzem Krankenlager gestorben.

Reichenbach D.-L. Sonntag den 4. Februar veranstaltet das Seminar eine große Musikaufführung zum Besten der Ueberschwemmen am Rhein.

Lauban, 15. Jan. Heute hielt die hiesige Handelskammer ihre erste öffentliche Sitzung pro 1883 ab. — Gestern starb hier der älteste Laubaner Bürger, der frühere Gartenbesitzer Pfohl, im 91. Lebensjahre. — Bei der Viehzählung am 10. d. Mts. fanden sich 258 Pferde, 353 Stück Rindvieh, 47 Schafe, 75 Schweine, 160 Ziegen und 156 Bienenstöcke vor.

* **Warmbrunn** in den letzten Tagen veröffentlichte Aufruf zur Bildung eines neuen Gewerbevereins am hiesigen Orte ist, wie wir von vielen Seiten hören, fast allgemein sehr beifällig aufgenommen worden. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Sonnabend Abend 8 Uhr im „Hotel zur Schneekoppe“ tagende constituirende Versammlung Seitens der Gewerbe-treibenden rege Betheiligung finden wird.

Locales.

Hirschberg, den 18. Januar.

* Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen und können bestimmte Fälle den sich dafür Interessirenden anführen, daß die beispieldlosen, politischen Hezereien hier bereits verschiedene Pensionäre abgehalten haben, sich hier niederzulassen. Den Bürgern möchten wir zu bedenken geben, daß die Pensionäre hier an Communal-Steuern bezahlen: 3477 Mk., an Wohnungsmiethen 19450 Mk. und daß sie nach der Steuerrolle einen Umsatz von 173000 Mk. jährlich darstellen; ein Umsatz, der in Wirklichkeit und mit den Besuchen, welche die Familien herbeiziehen, die Höhe von 200000 Mk. erreicht. Da diese Herren kein Geschäft treiben, also nichts aus den Taschen der städtischen Bewohner herausziehen, so wird die ganze obige Summe zum größten Theile hier verausgabt und kommt also der Stadt Hirschberg zu Gute.

** [Geschworene.] Für die im Februar beginnende I. diesjährige Sitzungs-Periode des hiesigen Rgl. Schwurgerichts sind als Hauptgeschworene ausgestellt worden: Gutsächter August Gründel-Hausdorf, Gutsbesitzer Wilhelm Herrmann-Kauber, Gasthofbesitzer August Raupach-Nieder-Würgsdorf, Fabrikbesitzer Laßmann-Hermsdorf Gräfl., Zimmermeister Brause-Friedeberg a. Du., Kaufmann und Fabrikbesitzer Constantin Renner-Friedeberg a. Du., Destillateur Heilborn-Friedeberg a. Du., Fabrikbesitzer Otto Reiserstein-Greifenberg, Gemeindevorsteher Seiffert-Birngrätz, Fabrikbesitzer Gustav Köhler-Schosdorf, Kaufmann Hermann Wiggert-Greifenberg, Fabrikbesitzer Carl Clemens-Hermsdorf u. R., Fabrikbesitzer August Griesch-Petersdorf, Fabrikbesitzer Louis Liebig-Petersdorf, Fabrikbesitzer Richard Hoffmann-Hirschberg, Apotheker Robert Straßburger-Hirschberg, Rentier Reinhold Thamm-Hirschberg, Rentier Moritz Cohn-Hirschberg, Fabrikbesitzer Heinrich Füllner-Herischdorf, Anstalts-Director Dr. Carl Pfeiffer-Lahn, Kaufmann Carl Büttner jun., Pfaffenbrunn, Gutsbesitzer Gottlieb Gierschner-Ludwigsdorf, Gastwirth Ferdinand Schmidt-Erdmannsdorf, Kammerer August Conrad-Schönau, Rittergutsbesitzer und Gerichts-Assessor a. D. Georg Freiherr von Bedlich-Neukirch, Rittergutsbesitzer Graf Harrach-Tieshartmannsdorf, Rittergutsbesitzer und Landesältester Alfred von Küster-Hohenliebenthal, Rentier Adolph Klugheimer-Schönborg, Bauergutsbesitzer Josef Wischke, Schönborg, Bauergutsbesitzer August Müller-Kraßbach.

** [Bürger-Verein.] In der gestrigen Sitzung bildeten den Hauptgegenstand der Besprechung die letzten Stadtverordneten-Sitzungen und wurde namentlich das städtische Schuldenwesen, sowie Schulangelegenheiten einer eingehenden Erörterung unterzogen.

S. [Polytechnischer Verein.] In der letzten Sitzung, am 17. d. M., gab Regierungs-Baumeister Gänker interessante Mittheilungen aus dem Gebiete der Electrotechnik. Nach Angabe der Maße für die electromotorische Kraft, für den Widerstand, der dem electrischen Strome geboten wird, für die Stromstärke und die electrische Quantität, ging der Vortragende zur Beschreibung der electrischen Maschinen von Gramme und Hefner-Altened über, die beide auf dem von Faraday entdeckten Gesetze beruhen, daß in einem in sich selbst geschlossenen Drahte ein electrischer Strom entsteht, sobald man den Draht einem Magnet nähert oder von einem solchen entfernt. Bei Hefner-Altened ist der rotirende Ringmagnet der Gramme'schen Maschine durch einen eisernen Bolzen ersetzt. Zur Verwendung kommen dabei sowohl Electromagnete (dynamo-electrische Maschinen) als Stahlmagnete (magnet-electrische Maschinen). Beide Systeme sind verbessert durch Schueckert, Fein, Wehdon, Edison u. c. Die Kosten der Maschinen variiren nach ihrer Stärke zwischen 400 und 4000 Mark. Wichtig ist der von Gaston Planté erfundene Accumulator zur Aufspei-

herung eines electrischen Stromes. Zur Beleuchtung dient das „Bogenlicht“, wobei weißglühende Kohlentheile von dem + zu — Pole fortgerissen werden. Dasselbe wird bei den electrischen Lampen verwendet, die verschiedenartig construirt sind. In neuester Zeit kam neben dem Bogenlichte das Glühlicht auf, bei dem nicht der Lichtbogen, sondern die glühende Substanz leuchtet. Letztere brennen entweder in freier Luft oder in einem luftleeren Raume. Das qu. electrische Licht entwickelt wenig Wärme, verbreitet keine schädlichen Gase, brennt ruhig und ist billiger als jede andere Beleuchtungsart. Seine Farbe ist verschieden. Die Leuchtkraft des Glühlichtes beträgt 8 bis 200, die der Lampen von 300 bis 2000, die der Einzellichter von 2000 bis 15000 Kerzen. Das Glühlicht eignet sich zur Beleuchtung geschlossener Räume, für Straßen, Taucherzwecke, Tunnel- und Bergbau, Theater u. c., das Bogenlicht mehr für Leuchttürme, Dampfschiffe, Locomotiven u. c. Durch die dynamo-electrischen Maschinen kann jede von einem Motor geleistete Arbeit in Electricität verwandelt werden und wieder der von einer beliebigen Quelle gelieferte electrische Strom in Arbeit umgewandelt werden. Diese Uebertragung wird u. A. zur Fortbewegung von Lasten benutzt bei den electrischen Bahnen. — Dem Vortrage folgten Notizen über den Fund von verschiedenen Arten von Blüthrohren von Herrn Bergmann und über die Ausdehnung des deutschen Eisenbahnnetzes von Herrn Hermann.

** [Concert.] Wiederum bot das gestrige Abonnements-Concert unserer Stadtcapelle reiche Abwechslung bei Vorführung von nur vorzüglichster Musik. Wie wir bereits früher auch wahrgenommen, verwendet Herr Grau ganz besonders ein nicht zu verkennendes Geschick und großen Fleiß auf Einstudirung von Solopiecen. Deshalb waren auch gestern die beiden Soli für Posaune resp. Violine: „Der Pilger“, Ballade von W. Scott, Musik von Böber, und „Souvenir de Bellini“ von Artot, vorgetragen von den Herren Musikdirectoren Grau und Löwenthal, Musterleistungen künstlerischer Musik. Sowohl Herr Grau, dessen virtuose Behandlung der Posaune rühmlich bekannt, und auch namentlich Herr Löwenthal ernteten den reichsten Beifall. Letzterer Herr, welcher zum ersten Mal während seines Hierseins als Violinvirtuos auftrat, dürfte durch den gestrigen Erfolg gewiß bestimmt worden sein, recht oft an den Concerten künstlerisch mitzuwirken. Das Programm bot noch die Ouverturen zur „Zauberflöte“ von Mozart und „Oberon“ von Weber, die Gavotte „Erste Liebe“ von Labitzky, Walzer-Arie von Benzano, „Naturfänger“, Polka, von Nehl u. c. Ein reizendes Streichquartett von Cule: „Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht“, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, welches, volksthümlich gehalten, viel Anklang erweckte. Die Leistungen des Orchesters waren nur vorzügliche.

** [Diebstahl.] In der vorigen Woche wurde aus einem Kürschnerladen am Markt ein schwarzer Krimmerpelz mit Stißbefaß und dunkelblauem Ueberzug entwendet. Der Werth des Pelzes betrug 150 Mk. — [Ferien-Ordnung.] Die Ferien sämmtlicher höheren Lehranstalten der Provinz Schlesien sind für das Jahr 1883 wie folgt festgestellt:

- 1) zu Osnabrück. Schulschluss: Mittwoch den 21. März. — Anfang des neuen Schuljahres: Donnerstag den 5. April.
- 2) zu Pflingsten. Schulschluss: Freitag den 11. Mai. — Schulanfang: Donnerstag den 17. Mai.
- 3) im Sommer. Schulschluss: Freitag den 6. Juli. — Schulanfang: Mittwoch den 8. August.
- 4) zu Michaelis. Schulschluss: Sonnabend den 29. September. — Schulanfang: Donnerstag den 11. October.
- 5) zu Weihnachten. Schulschluss: Sonnabend den 22. December. — Schulanfang: Montag den 7. Januar 1884.

** [Beginn der Schonzeit.] Sonnabend den 20. d. M. findet der Schluss der diesjährigen Hasenjagd statt und wird mit Sonntag den 21. d. M. Meister Lampe in den verdienten Ruhestand versetzt.

— Eine Woche Gefängniß wegen einer einfachen Rose erhielt dieser Tage ein Kaufmann Ferdinand Böpel vom Landgericht in Plauen i. V. zuerkannt, bezw. als Berufungs-Instanz bestätigt. Herr Böpel hatte die Rose am 8. September v. J. in Bad Elster auf dem Friedhofe abgepflückt und sie Abends im Theater einem Schauspieler zum Geschenk gemacht.

Für die Abgebrannten in Södrich gingen ferner ein: Weichensteller Schwandt hier 50 Pf., Rentier Bergmann hier 5 Mk., Ungenannt 2 Mk. in Briefmarken, Rgl. Kammerherr von Bieberstein hier 5 Mk., Rentier Schüttrich hier 3 Mk., Frau Oberamtmann Tilgner 8 Mk., in Summa 18 Mk. 50 Pf., mit den bereits veröffentlichten 31 Mk. 85 Pf. = 50 Mk. 35 Pf.

An Sagen: Kaufmann D. Roth noch 1 Paket neue Sachen, Fräulein Anna Opitz 1 Paket, A. Gl. . . . 1 Paket, S. Thiemann

1 Paket, Frau Amtmann Müller 1 Paket, Rentier Schlittrich 1 Paket und Rentier Th. 1 Paket.
 Fernere Gaben werden von der Expedition stets dankend angenommen.

Producten-Bericht.

Breslau, 18. Jan. Landzufuhr und Angebot ausweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.
 Weizen, in matter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 13,20 — 16,80 — 20,46 Mt. — gelber 12,00 — 16,00 — 18,60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, nur feine Qual. beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,30 — 13,10 — 13,60 Mt., feinsten über Notiz. — Gerste, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 11,80 bis 12,80 Mt., weiße 14,00 — 15,20 Mt. — Hafer, schwach gefragt, per 100 Kilogr.

10,00 — 11,40 — 12,00 — 13,40 Mt., feinsten über Notiz bez. —
 — Mais, in f. v. Haltung, p. 100 Kilogr. 12,00 — 13,00 — 14,00 Mt. — Erbsen, ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,00 — 17,00 — 18,50 Mt., Victoria-20,00 — 20,50 — 21,50 Mt. — Bohnen, in matter Stimmung, per 100 Kgr. 17,50 — 18,50 — 19,00 Mt. — Lupinen, in ged. Stimmung, gelbe per 100 Kilogr. 9,70 — 10,20 — 10,70 Mt., blaue 9,30 — 9,50 — 10,20 Mt. — Widen schwache Kaufkraft, p. 100 Kilogr. 12,50 — 13,50 — 14,50 Mt.
 Delsaaten, in f. f. Haltung. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 28,00 — 29,00 — 29,50 Mt., Wintererbsen 27,50 — 28,50 — 29,00 Mt. — Rapstüchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00 — 7,30 Mt., fremde 6,50 — 7,00 Mt. — Leinfüchsen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90 — 8,30 Mt., fremder 7,50 — 7,90 Mt.
 Kleejammer, schwach zugeführt, rother unverändert, p. 50 Kgr 55 — 68 — 77 — 82 Mt., weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 58 — 75 — 82 — 88 Mt., hochfein über Notiz.

Mehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29,50 bis 30,75 Mt. Roggen-Hausbacken 20,75 — 21,25 Mt. Roggen-futtermehl 8,00 — 9,00 Mt., Weizenkleie 7,75 — 8,25 Mt.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 18. Jan. 1883.
 Per 100 kg. Weißer Weizen 20.60 — 18.20 — 15.50 Mt. Gelber Weizen 19.50 — 17.00 — 14.00 Mt. Roggen 14.50 — 13.80 — 11.50 Mt. Gerste 15.60 — 15.20 — 13.60 Mt. Hafer 11.40 — 10.60 — 10.40 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per $\frac{1}{2}$ kg 0.95 — 0.90 Mt. Eier die Mandel 0.90 Mt.

Briefkasten.

Da der Redacteur unserer Zeitung auf eine Woche verreist, so sind die persönlichen Briefe an seine Privatadresse zu richten.

Allgemeiner Anzeiger.



Alle sich für die Gründung eines neuen

Gewerbe-Bereins in Warmbrunn

interessirenden Herren werden gebeten, **Sonnabend, Abends 8 Uhr**, im Saale des **Hötel „zur Schneekoppe“** mit uns die Con- stituirung des Vereins vornehmen zu wollen.

E. Walter, Maurermeister. A. Igner, Glasmaler. E. Füllner, Ingenieur. Reinhold Liedl, Fabrikbesitzer.

Basalt-Steinbruch

(Säulenbasalt) auf dem Rathberge bei Fauer sofort zu verpachten. Pacht- bedingungen sind einzusehen bei dem Wirthschafts-Amt Moisdorf.

Zum 1. April suche ich eine ganz perfecte

Köchin,

welche die Febrerviehzeit gründlich versteht. **Kieselwalde bei Görlitz (Bahnhof). 212** Frau v. Witzleben, geb. v. Miehhausen.

Vermietung.

Die geräumigen Geschäftslocale nebst vollständiger Laden-Einrichtung in meinem Hause **Bahnhofstraße 58**, schräg über dem Kaiserl. Postgebäude, worin über 60 Jahre ein **Schnitt- und Specereiz- waren-Geschäft** betrieben worden ist, sowie die Wohnräume in dem an- stoßenden Hause sind vom **1. Juli a. e.** ab unter soliden Bedingungen anderweitig zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Kaufmann **G. Gebauer.** 216 Hirschberg, den 16. Januar 1883.

Eine helle, große, möblirte Stube (ohne Bett) mit schöner Aussicht und Gartenbenutzung (20 Mt.) in der Bergstraße zu vermieten. Nähere Auskunft in der Redaction dieses Blattes (Bergstraße 3). 32

Berliner Börse vom 17. Januar 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
Stück	Zinsfuß	Stück	Zinsfuß
20 Freus. Stücke	16,19	Pr. Bb.-Cr.-Pfdbr. rüdz. 115	4 1/2 108,00
Imperials	—	do. do. rüdz. 100	4 1/2 97,00
Deherr. Banknoten 100 Fl.	170,20	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,10
Russische do. 100 Rbl.	199,50	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,10
		do. do. rüdz. à 110	4 1/2 107,00
		do. do.	4 98,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,40	Breslauer Disconto-Bank	5 88,90
Preuß. Conf. Anleihe	4 103,90	do. Wechsel-Bank	6 2/3 101,50
do. do.	4 101,10	Niederlausitzer Bank	4 2/3 90,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,40	Norddeutsche Bank	0 1/2 155,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,00	Oberlausitzer Bank	6 101,20
do. do. diverse	4 100,70	Deherr. Credit-Actien	0 31 492,00
do. do.	3 1/2 96,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 39,50
Berliner Pfandbriefe	5 108,60	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 120,00
do. do.	4 1/2 104,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3 107,70
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 91,10	Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2 123,20
Possensche, neue do.	4 100,50	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 84,40
Schles. alländschastl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Vers. 25 pEt.	3 87,50
do. landschaftl. A. do.	4 100,90	Reichsbank	6 2/3 147,10
do. do. C. II. do.	4 101,40	Sächsische Bank	5 1/2 121,10
Pommersche Rentenbriefe	4 100,70	Schlesischer Bankverein	6 109,00
Possensche do.	4 100,50		
Preussische Rentenbriefe	4 100,50	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 100,60	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 41,50
Sächsische Staats-Rente	3 80,80	Breslauer Pferdebahn	6 116,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 145,70	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 178,50
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 2/3 102,50
		Schlesische Feuerversicherung	14 925,00
		Bank-Discount 5%. — Lombard-Zinsfuß 6%.	
		Privat-Discount 3 1/2 %.	

Holz-Auctionen- Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier **Mochau** sollen auf Pombseuer Seite B. 4 am **Montag den 22. d. Mts.,** von früh 10 Uhr ab, öffentlich licitando verkauft werden:

737 Stück Nadelholz = Stämme, mittlerer Dimension,
 699 Stück Nadelholz = Stangen in verschiedenen Stärken,
 6515 Gebund Nadelholz-Abraum.
 Die Abfuhr ist gut und ohnweit der Chaussee. Dies zur gefälligen Kenntnissnahme. 191
 Mochau, den 13. Januar 1883.

Großherzogl. Odenburg. Ober-Inspectorat. Bieneck.

Auction.

Montag den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Gute Nr. 1 zu **Pomitz** 3 Parcellen Fichtenholz auf dem Stock meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft. 217
Die Erben.

Restaurations- Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von **Goldberg, Schnau und Umgegend** die ergebendste Anzeige, daß ich seit dem 6. d. Mts. die **Restauration z. Steinmühle** eröffnet habe und empfehle ich meine Gastlocalitäten, den Saal u. einer geeigneten Benutzung. Indem ich auch jederzeit für diverse warme und kalte Speisen, wie gute Getränke sorgen werde, bitte ich um geneigten Zuspruch.
 211 **Franz Brosig, Restaurateur.**

Mein Haus (am Markt Nr. 28 hier selbst) bin ich gewillt, sofort zu verkaufen.
 Chr. Lachmann, Greiffenberg.

1 P. Schottland-Ponnie, schwarz, 1 m 12 cm hoch, ca. 7 Jahr, ferngesund und fromm, mit Geschirren und neuem fl. Omnibus für 900 Mark, oder
 1 P. br. Wallache, 4jährig, 3 und 4 Zoll, fromm und tabellos, für 1880 Mark. 214
 1 Löwengelb. Leonberg. Hund, 3 Jahr, 85 cm Höhe, für 100 Mark verkauft
R. C. von Karstedt in Warmbrunn/Schl.

Eine Flöther'sche **Breit-Dreischmaschine** (Patent Helmsmüller) mit Schüttelwerk, in gutem Zustande, wenig gebraucht, für Dampf- und Wasserkraft geeignet, steht für 500 Mt. (Anschaffungspreis 780 Mt.) zum Verkauf auf
 214
Frei gut Werthelsdorf, pr. Reibitz, Schl. Geb.-B.

Nur 5 Mark!
 300 Dyd. **Teppiche** in reinsten türkischen, schottischen und bunfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einbindung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passen, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden. Wiederverkäufers sehr empfohlen. 215

ANSTALT
 219 für
Färberei
 und
Reini- gung
 von **Thüringer Kunstfärberei**
 Annahmestelle: **Koenigssee,** Markt Nr. 3. Leihbibliothek.
 von **Herren- und Damen- Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen etc.**

Ein Stellmacher, lediger junger Mann, erst vom Militär entlassen, sucht auf einem **Dominium Stellung.** Näheres bei **Carl Heilig** in **Ruhnan** bei **Jobten am Berge.** 310

Einem tüchtigen **Drechslergehilfen** sucht
C. Dierschke, Drechslermstr., Markt 26. A 21

1 Wirthschaftsbeamter, 30 Jahre alt, in ungeleitbiger, bereits selbstständiger Stellung, mit Zukerriibenbau vollkommen vertraut und im Besitz vorzüglicher, langjähriger Atteste und Empfehlungen, sucht April 83 anderweitige dauernde Stellung. Off. erbeten unter **A. A. 110 Wittgendorf** bei Landeshut in Schl. 309

Zum 1. April e. wird ein unverheiratheter, durchaus zuverlässiger **Kutscher,** der auch serviren kann, gesucht. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse an das Rentamt **Mubrau** bei Striegau zu richten. 175

Einem tüchtigen **Bäckergehelfen,** der mit Osenarbeit vertraut ist, sucht sofort **Bäckermstr. Lehmann,** in Friedeberg a/Dn. 186
 Einem herrschaftlichen **Kutscher** mit guten Zeugnissen sucht alsbald das **Dominium Ober-Deutschhoffig.** 177